

# Von Katastrophen zum Aufschwung: Die Geschichte der Hongura Inseln durch die Augen von Juan Eden

Für den 65-jährigen Juan Eden, einen Mann, der bereits sein ganzes Leben in den Hongura-Inseln im Pazifik verbracht hatte, sind diese nicht nur ein zu Hause Dieser Ort, der flächenmässig nicht grösser als die Schweiz ist, hat eine wechselvolle Geschichte und hat einen grossen Wandel erlebt. Er erzählt uns in einem Interview genauer über die tiefgreifenden Veränderungen, die diesen Ort geprägt haben. Von Veränderungen im Alltag, der Gesellschaft bis zu den Entwicklungen der Gegenwart. Juan Eden nimmt uns mit auf eine Reise durch die Zeit und zeigt uns, wie die Hongura Inseln zu dem geworden sind, was sie heute sind.

„Eine lange Geschichte voller leidvoller Katastrophen und Auseinandersetzungen verfolgt unsere Inseln und hinterlässt ihre Spuren. Heute sehen wir oftmals nur die Schönheit dieses Ortes ohne von dem historischen Hintergrund zu wissen. Ich hatte das Glück, während meiner Jugendzeit, auf einer anderen Insel, der Hauptinsel Hinsi, zur Schule zu gehen. Unsere Inseln litten bereits seit Jahren an gerodeten Wäldern, einer korrupten Regierung und einer extremen Armut. Meine Familie konnte gerade noch den Kopf über Wasser halten mit der Fischerarbeit meines Vaters und dem Früchteverkauf meiner Mutter. Jedoch wurde es immer schwerer durch die Naturkatastrophen, die Überfischung und durch das Abrodern der Wälder eine gute Ernte zu bekommen oder Fische zu fangen. Unsere Inseln waren dem Auslöschen ausgesetzt. Doch dann kam ein Licht in unsere Dunkelheit. Ein Spezialist kam nach Hinsi und wollte helfen. Er teilte uns mit, dass wir neue Schulen aufbauen sollten um alle über diese Situation aufzuklären. Auch, dass die Wälder wieder neu aufgebaut werden müssen und es alle brauchte, um diese Inseln wieder zu einem wunderbaren Ort zu machen. In einer solcher aussichtslosen Situation und nach der richtigen Aufklärung waren wir alle bereit mitanzupacken. Seit 2024 hat es ein halbes Jahrhundert gebraucht, um diese Lage zu ändern. Eine damalige Organisation namens UNICEF hat uns finanziell geholfen unser Land wieder auf die Beine zu stellen und Schulen aufzubauen. Heute kann jede und jeder in die Schule gehen. Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene und Eltern. Über diese Jahre lernten wir, wie wir unsere Ressourcen gebrauchen können. Wir haben uns in

Minimalisten verwandelt. Somit ist unser Konsumverhalten aus eigenem Interesse ökologisch genau richtig. Unser kleines, doch beachtliches Volk ist sehr familiär. Das war es auch schon immer. Wir kennen einander, helfen, wenn wir können, und durch unsere Geschichte wissen wir genau, was zu tun ist im Falle einer kritischen Situation. Demnach war es auch möglich, die Arbeitslosigkeit abzuschwächen. Die armen Menschen, wie auch mein Onkel einer war, begannen dank dem Projekt Bäume zu pflanzen und konnten sich so ihr Einkommen sichern.

Heute, sind die Hongura-Inseln wunderbare Orte mit einem einzigartigen Ökosystem und einer funktionierenden Wirtschaft. Ich bin unglaublich dankbar, dass dieser Spezialist zu uns gekommen ist, uns alle aufgeklärt hat, wir gemeinsam die Hoffnung nicht verloren und diese Mühe in dieses Projekt gesteckt haben. Es ist mir eine Ehre von dieser inspirierenden Geschichte erzählen zu können, diese erlebt zu haben und zu zeigen, wie man durch die richtige Anwendung seiner Energie und den Willen jeden Wandel und jede Veränderung bewirken kann.“

Zum Abschluss unseres Interviews mit Juan Edon zeigt sich die beeindruckende Widerstandskraft der Hongura-Inseln. Die Bevölkerung hat durch Bildung, Nachhaltigkeit und Zusammenhalt jede Krise überwunden. Diese Inseln sind ein lebendiges Beispiel dafür, wie aus Herausforderungen Stärke heranwächst und wie gemeinschaftliche Anstrengungen nachhaltigen Wandel bewirken können.